Bielefelder Integrationsmonitoring

Kommunales INTEGRATIONS Management NRW

Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt
STANDORT BIELEFELD

Stadt Bielefeld
Kommunales Integrationszentrum

Methodik – Bielefelder Integrationsmonitoring

- Für Bielefeld repräsentative Umfragestudie
- Erhebung im Sommer 2023
- Online und gedruckter Fragebogen
- Freiwillig und anonym
- Zufallsstichprobe von 6900 Bielefelder*innen; 1559 Teilnehmende

Online zum Download unter

ki-bielefeld.de:

Identifikation und Zusammenhalt

- Der Großteil der Befragten fühlt sich in Bielefeld wohl
  - **82 %** fühlen sich von den Mitmenschen in der Stadt akzeptiert
  - **79 %** fühlen sich in Bielefeld eher oder ganz wohl
  - **62 %** schätzen die Vielfalt von Lebensstilen, Kulturen und Religionen

- Der Zusammenhalt ist kritisch
  - **28 %** sieht den Zusammenhalt nicht gefährdet
  - **31 %** denken, viele kulturelle Unterschiede schaden dem Zusammenhalt
  - **24 %** halten Bielefeld für eine Stadt mit großem Zusammenhalt

Identifikation und Zusammenhalt

- Top 5 Orte der…

Vielfalt	**Ausgrenzung**
Kesselbrink	Baumheide
Universität	Kesselbrink
Schule	„Tüte“
Brackwede	Brackwede
Innenstadt	Clubs/ Diskos

- Ideen der Befragten zur Verbesserung des Zusammenlebens
  - Kontakte und Miteinander
  - Toleranz und gegenseitiges Verständnis
  - Weniger Abgrenzung und „Parallelgesellschaften“

Identifikation und Zusammenhalt

Alle müssen mehr aufeinander hören, miteinander reden, versuchen, den anderen besser zu verstehen, Vorurteile abbauen.

Mehr Streetworking, generell mehr Angebote für sozial, wirtschaftlich, kulturell und sprachlich Benachteiligte.

Abschiebung der Migranten

Die öffentlichen Plätze müssten attraktiver gestaltet werden. Vielleicht mit vermehrten Aktionen, wie Stadtteilfesten. Die Infrastruktur muss ausgebaut werden.

Andere Bebauung, keine "Ghettoisierung", mehr kulturelle und soziale Angebote für einkommensschwache Familien, in den Schulen kleinere Klassen und bessere Sprachförderung, gezieltere Einsätze gegen organisierte Kriminalität.

Remigration und konsequente Abschiebung von Kriminellen.

Die Antworten reichen von Vorschlägen zu sozialen Angeboten bis hin zu rassistischen/ rechtsextremen Forderungen.

Integrationsorientierungen

- Keine einheitliche Meinung über Integration
  - „Menschen, die nach Deutschland eingewandert sind, sollten an unserem gesellschaftlichen Leben teilhaben.“ **90 %** Zustimmung
  - „Menschen, die nach Deutschland eingewandert sind, sollten das beibehalten, was ihnen kulturell bedeutsam ist.“ **51 %** Zustimmung

  - „Die Neuzugewanderten müssen sich mehr an die Bielefelder*innen anpassen.“ **59 %** Zustimmung
  - „Die Bielefelder*innen müssen sich mehr an die Neuzugewanderten anpassen.“ **19 %** Zustimmung

Teilhabe wird großgeschrieben. Gelingende Integration immer wieder als einseitige Anpassungsleistung einzelner missverstanden. Ein gutes Zusammenleben liegt jedoch in der Verantwortung der Migrationsgesellschaft insgesamt. Gelingende Integration ist Ankommen, aufeinander Zugehen und Veränderung.

Integrationsorientierungen

- **47 %** verwenden den Begriff „Menschen mit Migrationshintergrund“, **53 %** nicht
- Die Gründe hierfür sind sehr unterschiedlich

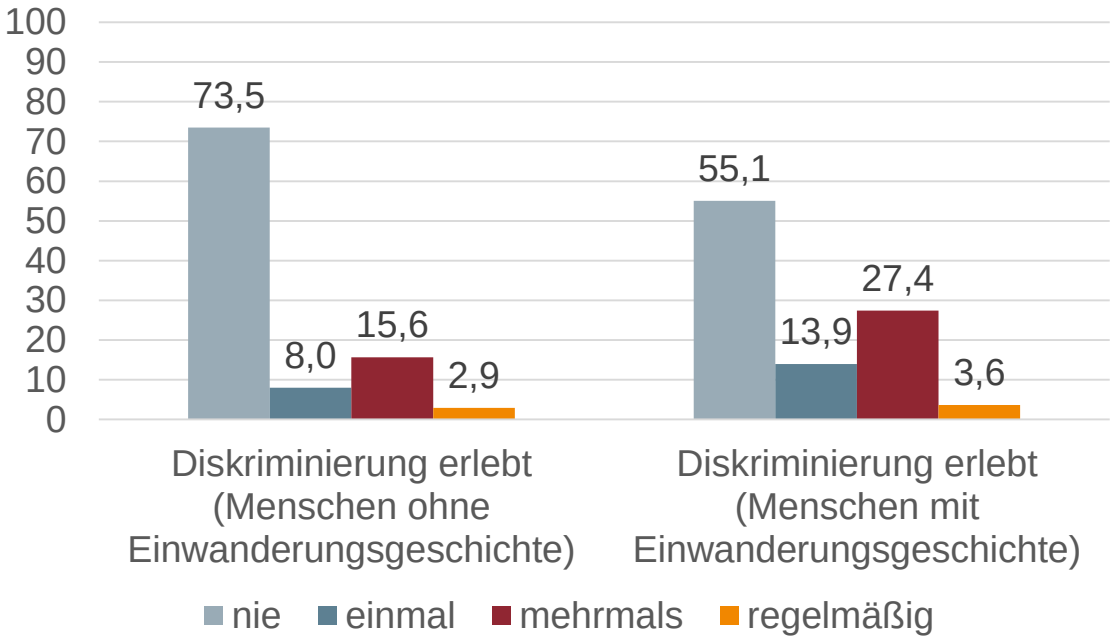
Meine Familie hat selbst Migrationshintergrund. Der Begriff ist an sich bei uns nicht negativ besetzt, sondern drückt nur aus, dass unterschiedliche Sprachen und Kulturen in den Alltag einfließen.

Der Begriff ist zu sperrig, zu unpersönlich, unfreundlich, eher Beamtendeutsch.

Ich nutze die Bezeichnung […], weil ich nicht möchte, dass sich jemand durch meine Wortwahl diskriminiert oder unwohl fühlt.

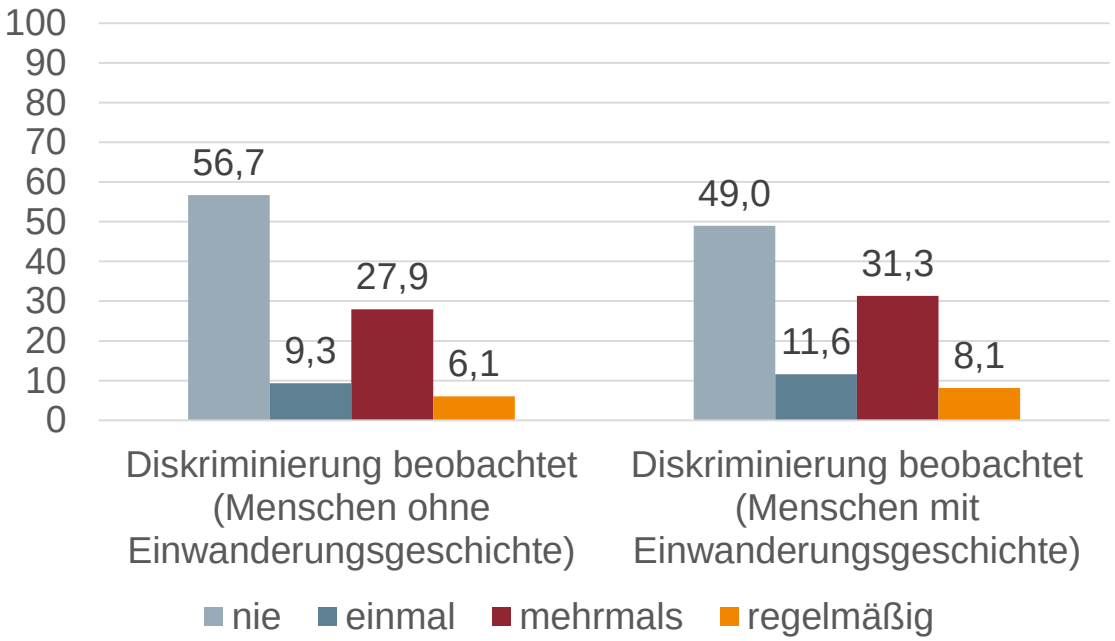
Finde das Wort "Migrationshintergrund" reduziert mich und andere nur auf meine Abstammung, dabei werden viele Kriterien, wie Persönlichkeit, Leistung und Background Geschichte außer Acht gelassen. Man wird nur darauf reduziert "anders" zu sein durch das Wort Migrant.

Erleben von Diskriminierung



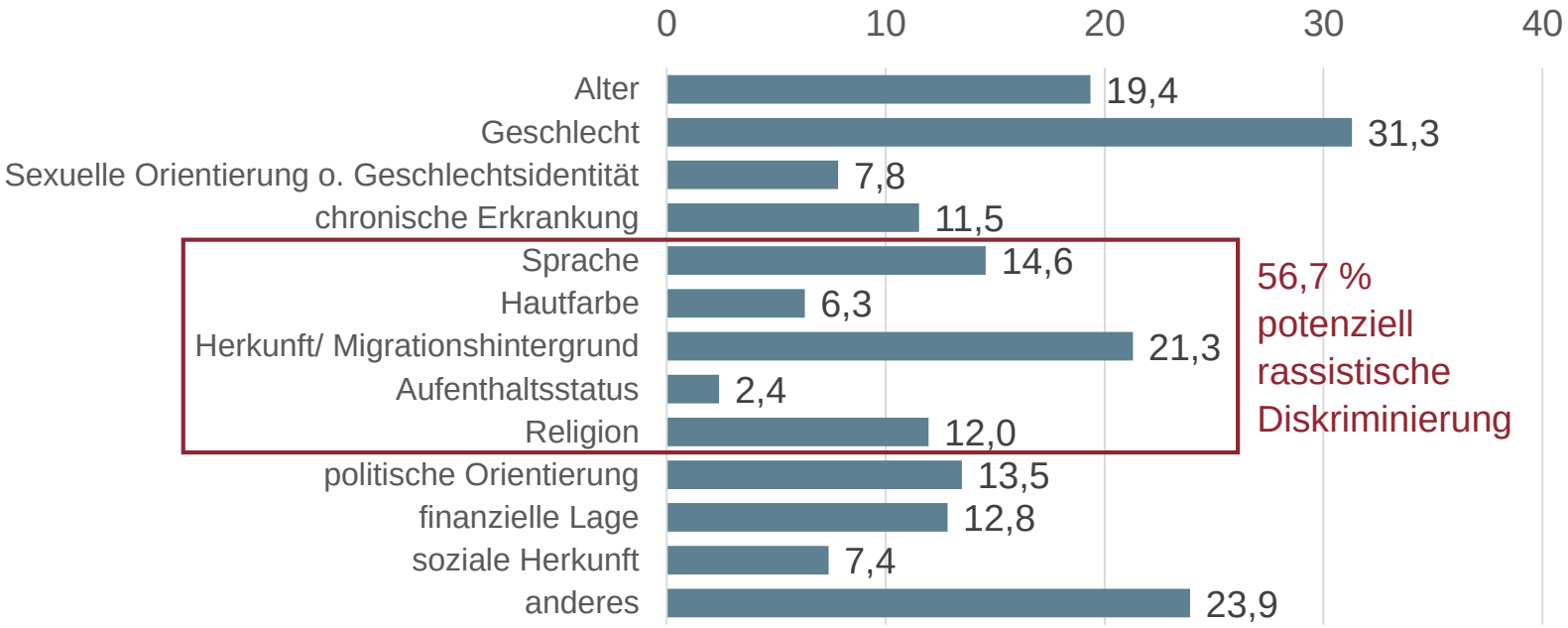
Viele Bielefelder*innen erleben Diskriminierung. Menschen mit Einwanderungsgeschichte in besonderem Maße.

Erleben von Diskriminierung



Viele Bielefelder*innen erleben Diskriminierung. Menschen mit Einwanderungsgeschichte in besonderem Maße.

Erleben von Diskriminierung



Am häufigsten erleben die Bielefelder*innen Diskriminierung im Alltag (55 %), gefolgt von Medien/Internet (26 %). Ein Fünftel in Behörden/kommunaler Verwaltung.

Erleben von Diskriminierung

Auf der Straße wurde gesagt, geh dorthin wo du herkommst. Vor der Bürgerberatung wurde in meine Richtung gespuckt und ich wurde beschimpft.

Cat Calling auf dem Nachhauseweg oder beim Joggen.

Häufig zu hören bekomme ich. "Man, kannst du aber sehr gut deutsch sprechen"! Ich meine warum nicht, ich bin hier geboren und aufgewachsen!!! Lernt endlich damit umzugehen.

Während einer Wohnungsbesichtigung hat die Vermieterin - im Vertrauen - erzählt, dass sie die Wohnung nicht an "Ausländer" vermieten möchte. Ich habe mich gegen die Wohnung entschieden.

Busfahrer von Mobiel wurde aufgrund seiner Hautfarbe mit dummen und rassistischen Sprüchen angepöbelt.

Erleben von Diskriminierung

- Rund ein Fünftel kennt Beratungsstellen im Diskriminierungsfall
  - 17 % unter allen Befragten
  - 21 % unter Befragten, die Diskriminierung bereits erlebt haben

- Nur 3 % hat im Diskriminierungsfall eine Beratungsstelle aufgesucht. Viele suchen sich lieber Hilfe bei Freunden/Familie oder tauschen sich mit Betroffenen aus.

- Diese Beratungsstellen/ Angebote kennen die Befragten u.a.
  - Träger und Vereine: insb. IBZ, AWO, AK Asyl, ProFamilia
  - Psychologische Frauenberatung, Frauenhäuser
  - Rathaus und Bürgerberatung, Kommunales Integrationszentrum

Erleben von Diskriminierung

Ideen für ein diskriminierungsfreies Bielefeld

Mehr Aufklärungsarbeit, Trainings für diskriminierungskritisches Handeln in städtischen Einrichtungen, Förderung von Diversität unter den Mitarbeitern, Empowerment-Maßnahmen für Betroffene, kommunale Antidiskriminierungsstellen speziell für den schulischen Bereich einrichten

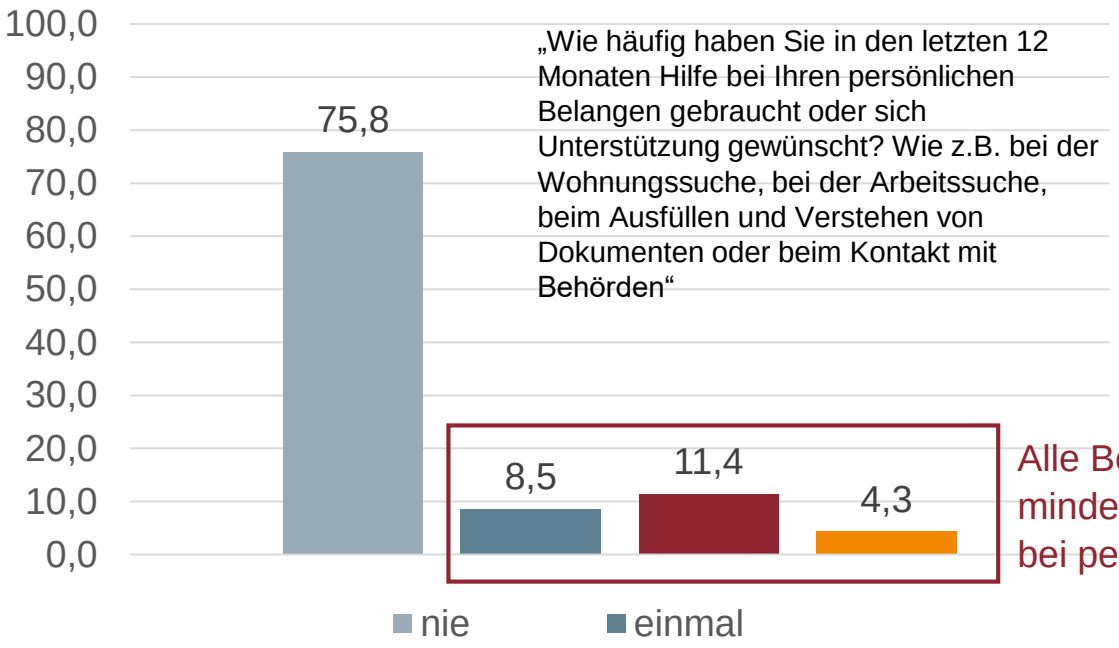
Ausbau der Schulsozialarbeit, so können Konflikte im Schulkontext besser gelöst werden und Schule ist ein Ort an dem das Miteinander in überschaubaren Rahmen geübt werden kann.

Nachbarschaftszusammenhalte stärken, Antidiskriminierungsstelle besser bewerben & Informationen veröffentlichen / Zugang erleichtern

Was m. E. ein häufig wiederkehrender politischer Fehler ist, ist die Rede davon "die Sorge der Menschen ernst zu nehmen". Wenn Menschen diffuse Ängste kultivieren, etwa die der "Überfremdung", und aufgrund ihrer Ängste dann diskriminierendes Verhalten an den Tag legen oder Parteien wählen, die entsprechende Wahlversprechen abgeben, dann ist es ein Fehler diese Positionen zu hofieren.

Plakat-/Flyerkampagnen gegen Diskriminierung

Gesellschaftliche Teilhabe und Hürden



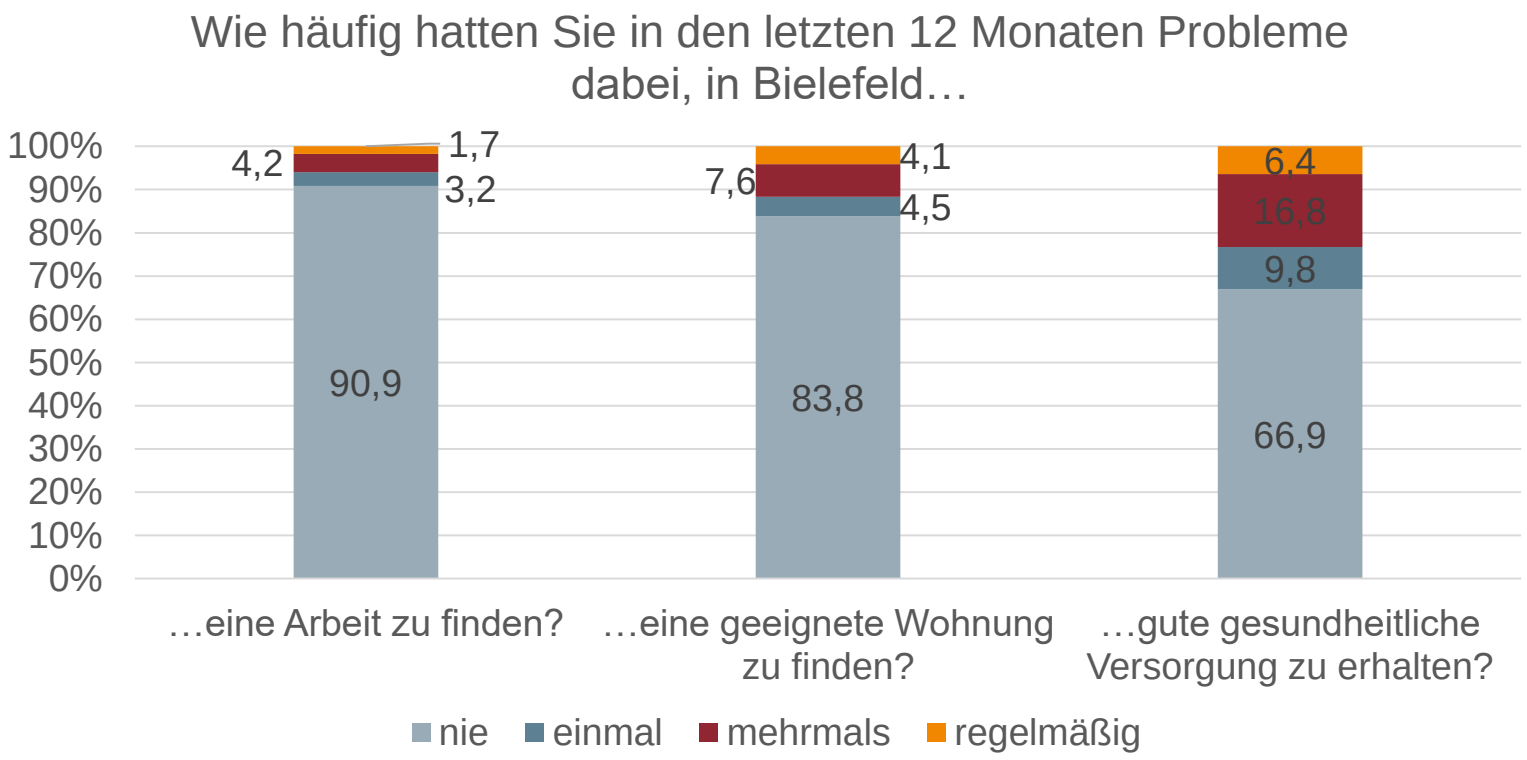
Alle Befragte: 24 % haben mindestens einmal Unterstützung bei persönlichen Belangen benötigt

Deutlicher Unterschied zwischen Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte (33 % vs. 19 %).

Gesellschaftliche Teilhabe und Hürden

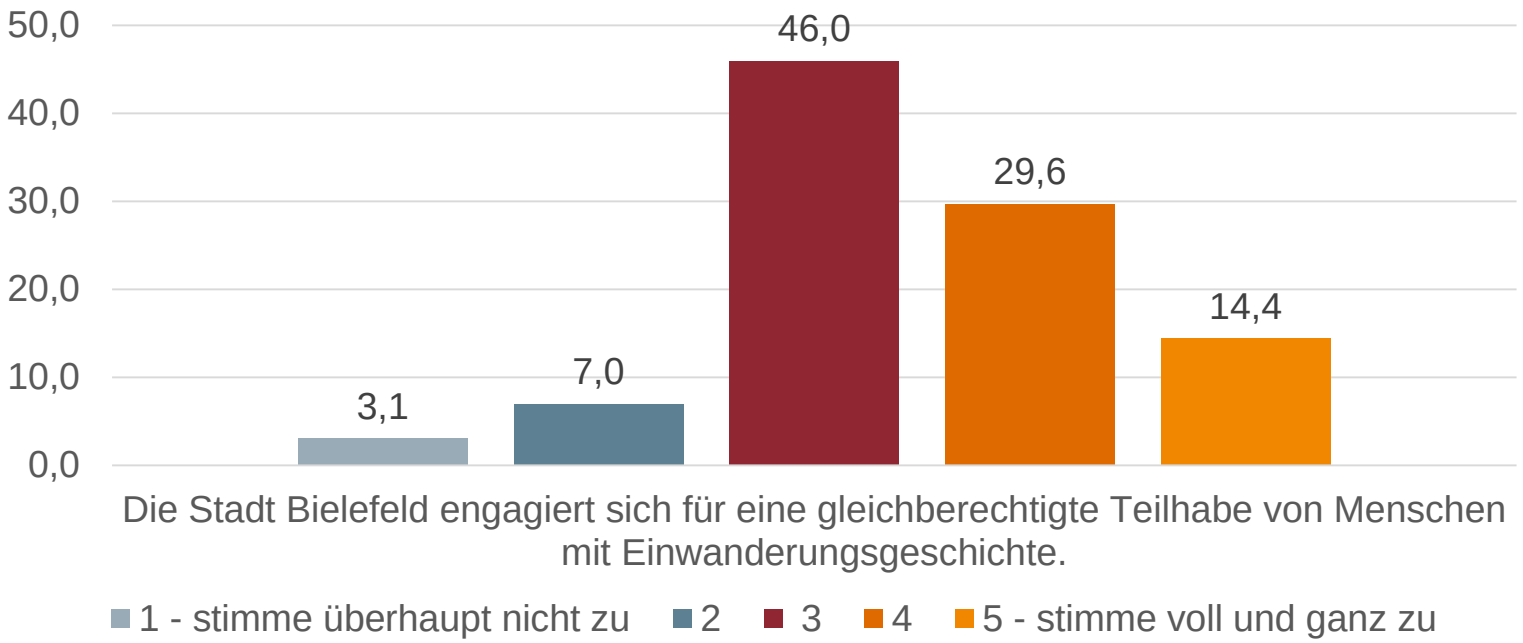
- Häufig genannte Problemlagen
  - Kontakt oder Umgang mit Behörden und anderen Institutionen
  - Verstehen und Ausfüllen von Dokumenten/ Anträgen
- Beratungsangebote sind einem Drittel der Bielefelder*innen bekannt. Von einem Viertel werden sie auch wahrgenommen
- Im Gesundheitsbereich bestehen die größten Hürden
- Dies ist auch der Kontext, an dem am ehesten Verständnisschwierigkeiten geäußert werden (18 %).
- Gefolgt von Verständnisschwierigkeiten in Ämtern und Behörden (14 %).

Gesellschaftliche Teilhabe und Hürden



- Menschen mit Einwanderungsgeschichte haben über alle Kontexte hinweg deutlich eher Schwierigkeiten

Gesellschaftliche Teilhabe und Hürden



Ideen zur Verbesserung der Teilhabe insbesondere:

Lernen der deutschen Sprache, Anpassung/ Umsetzung von Regeln

Niedrigschwellige Angebote, Kontakte, Anerkennung von Vielfalt

Hilfe bei Arbeitsmarktintegration, Förderung von Fachkräften

Gesellschaftliche Teilhabe und Hürden

Integration erfolgt über Sprache. Man sollte also mit seinem Deutsch soweit klarkommen, den Alltag zu meistern. Das Beamtendeutsch ist teilweise für Deutsche zu abstrakt.

Klarmachen, dass man sich hier an die Regeln halten muss

Es muss klar gesagt werden, dass Einwanderungsgeschichten und andere Kulturen was Positives sind und man das nicht verstecken sollte. Es gibt noch genug Personen, die das verstecken. Meine Eltern haben mir nie ihre Muttersprache beigebracht, mir wurde schon früh beigebracht, dass es eher was Schlechtes ist polnische Wurzeln zu haben, demnach habe ich auch kaum Bezug zu dem Heimatland meiner Eltern.

Die Menschen sollten nicht so lange auf einen Aufenthaltsstatus warten müssen. Die Menschen sollten schneller in berufliche Bereiche schnuppern dürfen, falls es gut läuft, sollten sie arbeiten dürfen.

„Mehr Sprachmittler finanzieren, z.B. für Arzt- & Therapien

Fazit

Ein solidarisches, vielfältiges, offenes Bielefeld ist nicht selbstverständlich. Die Ergebnisse verweisen auf Handlungsfelder:

- **Zusammenhalt** - Er wird als gefährdet eingestuft und kulturelle Unterschiede werden teils als Problem wahrgenommen.
- **Integration** – Häufig wird eine gelingende Integration als einseitige Anpassungsleistung von Einzelnen missverstanden.
- **Diskriminierung** - Viele Menschen erleben Diskriminierung in ihrem Alltag.
- **Hürden** - Zwischen den Menschen und Institutionen in unserer Stadt werden die Hürden als groß wahrgenommen.
- **Orte** - Plätze und Stadtteile in Bielefeld können sowohl ausgrenzen als auch verbinden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kommunales INTEGRATIONS Management NRW

Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt
STANDORT BIELEFELD

Kontakt:

Stadt Bielefeld, Kommunales Integrationszentrum

komm.integrationszentrum@bielefeld.de

ki-bielefeld.de